

Zukunftsmodell für Kirchgemeinden Auf HRM2 umstellen und Synergien vielseitig nutzen

Im Jahr 2019 werden im Kanton Bern die Kirchgemeinden auf das neue standardisierte Rechnungslegungsmodell HRM2 umgestellt. Entsprechend hoch ist aktuell die Anzahl interessierter Kirchgemeinden für unsere referenzierte HRM2 Finanzlösung. Im Rahmen ihres Evaluationsprozesses durften wir die vier Kirchgemeinden Muri-Gümligen, Bolligen, Ittigen und Ostermundigen näher kennenlernen und wir haben dabei Erstaunliches festgestellt.

Während unserer Begleitung im Auswahlverfahren ist uns sofort aufgefallen, dass die vier Kirchgemeinden nicht nur gemeinsam evaluieren, sondern bereits in vielen weiteren Bereichen zusammenarbeiten. Basierend auf den Vorgesprächen und unter Berücksichtigung der relevanten Anforderungen für eine zukünftige neue HRM2 Finanzlösung, konnte Dialog ein überzeugendes Gesamtlösungskonzept offerieren. Die vier Kirchgemeinden der Agglomeration Bern arbeiten zukünftig mit der Lösung für die Finanzbuchhaltung HRM2, Einzelfakturierung (nur Muri-Gümligen), Debitoren, Kreditoren und Lohnbuchhaltung von Dialog. Sie zählen gemeinsam rund 20'000 Mitglieder. Herr Christoph Wagner, Leiter der Verwaltung der Kirchgemeinde Muri-Gümligen, erklärt im Interview den Erfolg der Zusammenarbeit unter den Kirchgemeinden und weshalb der Entscheid für Dialog ausgefallen ist.

Herr Wagner, wir bedanken uns für die Zeit, die Sie sich nehmen, um unseren Leserinnen und Lesern einen Einblick in das interessante Projekt zu geben. Können Sie sich kurz vorstellen und welche Aufgaben Sie in Ihrer Funktion ausüben?

Ich bin 58-jährig und arbeite seit acht Jahren als Verwalter in Muri. Da ich als Quereinsteiger in diese Aufgabe kam, liess ich mich noch zum bernischen Finanzverwalter ausbilden. Dabei war ich recht stolz, dass ich als weit aus Ältester des Jahrgangs den Abschluss erfolgreich geschafft habe. Zu meinen Aufgaben zählen die drei Bereiche Rechnungswesen, Personaladministration und Löhne sowie das Sekretariat von Kirchgemeindeversammlung, Kirchgemeinderat und verschiedenen Ressorts. Dabei werde ich von zwei Sachbearbeiterinnen sehr gut unterstützt. In unserem Team bilden wir auch einen Lernenden zum Kaufmann aus.

Wir erinnern uns an den Anfang des Projektes. Es ging um die Evaluation einer neuen Finanz-

lösung und eines möglichst wirtschaftlichen und sicheren technischen Lösungskonzeptes. Welches waren die wichtigsten Anforderungen an die neue Finanzlösung und das technische Lösungskonzept?

Bei unserer alltäglichen Tätigkeit brauchen wir keine hochkomplexen Luxuslösungen. Als Anhänger des KISS-Prinzips (keep it simple and stupid) bevorzuge ich praxisnahe Arbeitsmittel ohne viel Schnickschnack.

«Aufgrund der positiven Erfahrung bei der Neueinführung der Dialog Geschäftsverwaltung (GEVER) und der Mitgliederverwaltung (EWK) erwarte ich, dass auch bei den neuen Finanzapplikationen die Einarbeitung einfach sein wird. Die intuitive und einfache Bedienung der Programme ist eine wichtige Voraussetzung. Wir haben keine Lust stundenlang Handbücher zu wälzen. In der bereits bestehenden Zusammenarbeit mit Dialog konnten wir uns vom raschen und kompetenten Support überzeugen. Dabei hilft es auch, dass wir bei Dialog direkte Ansprechpartner haben.»

Während wir in Muri unsere Programme auf einem eigenen Server laufen lassen, ist bei den anderen Kirchgemeinden keine lokale Installation vorgesehen. Die nun geplante Lösung von zwei unterschiedlichen und unabhängigen Installationen auf dem Server der Kirchgemeinde Muri ist eine sinnvolle und kostenoptimierte Umsetzung der unterschiedlichen Anforderungen.

Die gemeinsame Evaluation der vier Kirchgemeinden für eine neue Finanzlösung war für uns spannend. Von der bereits gelebten beispielhaften Zusammenarbeit der Kirchgemeinden sind wir besonders beeindruckt. Wie ist diese Partnerschaft aufgebaut und welche

Vorteile ergeben sich nun für die zukünftige Lösung von Dialog?

Mein Kollege Erich Burri betreut die Finanzen der Kirchgemeinden Bolligen, Ittigen und Ostermundigen. Auf der Suche nach einer neuen Stellvertretung gelang er an mich und seit knapp zwei Jahren bin ich sein Stellvertreter. Dabei ist es für mich hilfreich, wenn ich an beiden Arbeitsplätzen mit der gleichen Software arbeiten kann. So passte unser Wunsch nach einem Wechsel und das Bedürfnis der drei anderen Kirchgemeinden, die EDV-Infrastruktur zu modernisieren, sehr gut zusammen.



Christoph Wagner, Leiter Verwaltung
Kirchgemeinde Muri-Gümligen

«Mit der gemeinsamen Finanzlösung gibt es zudem Synergien bei der Projektentwicklung und insbesondere bei der Schulung. Weil Dialog uns den Synergiegewinn mit einem Rabatt abgilt, können wir, quasi als Sahnehäubchen, auch finanziell profitieren.»

Wir durften Ihnen und einer Delegation der vier Kirchgemeinden unsere Finanzlösung vor Ort präsentieren. Welchen Eindruck konnten Sie dabei von der Fachlösung und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen?

Wir wurden nicht einfach mit einer aufwändigen Powerpoint-Präsentation beglückt, sondern konnten die Programme in einer Testumgebung an der Arbeit sehen. Die Mitarbeitenden von Dialog kennen sowohl ihre Programme wie auch die Bedürfnisse von Gemeinden und Kirchgemeinden sehr gut. Die von uns vorbereiteten Fragen wurden alle beantwortet. Wir erhielten den Eindruck, dass die Programme alle nötigen Funktionen aufweisen und dennoch nicht zu kompliziert aufgebaut sind. Unser Team freut sich auf jeden Fall, dass wir uns im Sommer in die weiteren Dialog-Programme einarbeiten können.

Gibt es weitere Faktoren, die den Entscheid für Dialog massgebend beeinflusst haben?

Weil der bisherige Anbieter unserer Geschäftsverwaltung diese nicht mehr unterstützte, stiessen wir bei der Suche nach einem neuen Produkt auf die Lösung für die Geschäftsverwaltung von Dialog. Diese überzeugte uns auf Anhieb. Wir migrierten dann sowohl die GEVER, wie auch die Mitgliederverwaltung zu Dialog. Die guten Erfahrungen bewogen uns, auch den Wechsel der Finanzlösung zu planen. Wir sehen es dabei als Vorteil, wenn wir mit den Dialog-Programmen schon vertraut sind, bevor dann 2019 auch die bernischen Kirchgemeinden auf HRM2 umstellen.

Wegweisend ist der Entscheid, die neue Finanzlösung zentral für alle vier Kirchgemeinden auf der bereits bestehenden Serverinfrastruktur der Kirchgemeinde Muri-Gümligen zu betreiben. Wie konnten Sie die betroffenen Kirchgemeinden für dieses Lösungskonzept überzeugen?

Im Pflichtenheft einer neuen Software war eine der Anforderungen, dass die Finanzlösung zentral betrieben wird, so dass mein Kollege und ich ortsunabhängig arbeiten können. Da bei uns schon ein Dialog-Server betrieben wird, ist es recht einfach, auf diesem auch die Programme der anderen Kirchgemeinden laufen zu lassen. Im Gesamten ist das auch wirtschaftlich sehr attraktiv.

Was möchten Sie weiteren Kirchgemeinden, die im Rahmen der Umstellung auf HRM2 ebenfalls eine Evaluation durchführen, mit auf den Weg geben?

Gerade diese Umstellung zeigt, dass die Komplexität und die Anforderungen an eine professionelle Finanzverwaltung von Kirchgemeinden steigen. Deshalb wird die Zusammenarbeit auch in diesem Bereich immer wichtiger. An der Zusammenarbeit schätze ich aber nicht nur die kostenseitigen Vorteile. Der Erfahrungsaustausch und das gegenseitige Lernen voneinander ist genauso wichtig. Darum gehe ich davon aus, dass die Zusammenarbeit von Kirchgemeinden auch im administrativen Bereich ein Zukunftsmodell ist.